Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Archiv der Gemeinde Trittau und des Amtes Trittau

Abt. IX.2

Nr. 8

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Königsmoor, d. 16. 1. 1961

Ihr Lieben!

Wie weit seid Ihr mit dem Bau, der Finanzierung und den Umsiedlungsvorbereitungen? Oder ist schon umgezogen?

Hier ist gesundheitlich alles in Ordnung, wirtschaftlich keine Änderungen, aber sonst sind hier nur Ärger und Verdruß zu Hause. Radojko hat wieder einmal seine Komplexe, die zu den unüberlegtesten Handlungen führen. Er ist ohne mich und ohne Gertrud zu fragen aus der Maschinengenossenschaft ausgetreten und im Begriffe, extensiv zu wirtschaften. Die Folgen hat er sich natürlich nicht überlegt: Er sitzt nun ohne jede Maschine da und muß, will er überhaupt seine Bestellungs- und Erntearbeiten fertig kriegen, zum Lohnunternehmer greifen. Dadurch werden Mehrkosten allein beim Dreschen, Mähen und Kartoffelernte in Höhe von 900 – 1000 DM entstehen. Gertrud hat anscheinend keinen Einfluß auf ihn. Sie sagt: Ich habe Zeit nötig, sonst kommt sich nicht mit ihm zu Rande. Ich sage: Das ist nicht richtig. Radojko muß lernen, daß er auch außerhalb von Wolle nicht Mitglied bleiben, muß Du, wenn er ohne Dich zu fragen, ausgetreten ist, ohne Dich zu fragen, eintreten. Wenn er einen festen Willen haben. Es war im Ganzen eine unliebsame Auseinandersetzung, die lehrte, daß R. Gertrud weit von mir getrennt hat. Ich habe den Eindruck, daß die Errichtung der Siedlerstelle fehlt was, denn beide sind anscheinend der Aufgabe, die vor ihnen liegt, nicht gewachsen. Ich bin sehr betrübt und sehe diesem Sommer mit unlustigen Gefühlen entgegen.

Ich befürchte, daß Radojko denkt: Kommt Ratko aus der Schule, habe ich eine Arbeitskraft mehr und Ratko von vornherein überfordert wird und Gertrud aus der Überlast zusammenbricht. Aber Radojko selber habe ich weniger Sorge. Er wird arbeiten wie bisher und sich selber nicht überfordern, sondern die Arbeit, die er nicht bewältigen kann, den Anderen übertragen und dabei

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

noch das Gefühl haben, daß er der Gnädige ist und alles tun muß. Gertrud wird nichts Entscheidendes tun. „Ich will", sagte sie, „meine Ehe nicht dadurch zunemanden bringen." Wenn dadurch die Ehe gefährdet wird, so scheint mir, ist sie nichts Wert, erhalten zu werden. Es ist nur gut, daß sich gestern Versuch, Radojko an dem Mitgenutzten, wie ich einmal dachte, zu beteiligen, nicht unterlegen ist. Aber es nützt wiederum nichts, ist Gertrud nicht entschlossen, von ihrem Recht, den Betrieb zu bestimmen, Gebrauch macht.

Er ist, wie auch sonst, ein Anokläufer, bestimmt, von unkontrollierten Gefühlen. Und meine Überzeugung von einer krankhaften Reizbarkeit, die irgendwie durch Druck auf das Gehirn ausgeht, wird, wächst. Irgendwie ist er Nerven- ~~und~~ oder Gehirnkrank und statt des Rennens nach Strandkorb sollte er sich einmal von einem tüchtigen spezialisten oder gründlicher Untersuchung in einem Krankenhause belehren lassen. Er wird das leider nicht tun. Mehr, wenn wir nach dort kommen. Ich werde bald selber durchgedreht bei diesem Durcheinander: Ohrstuhe, Tonge und hier und dort, mangelndes Wohlbefinden.

Ich und auch Gerhi, müssen einmal wieder für längere Zeit heraus und der Gedanke, hier überhaupt heraus zu rennen und für uns allein zu leben, wird immer stärker.

Schreibt bitte bald, wie es bei Euch steht.

Anna und Opa

Ihr Lieben!

Man hört und sieht nichts von Euch.
Es muß sich denn wohl mit einem Brief anfangen.
Oma liegt noch im Bette, wird aber gleich aufstehen. Es hat sie auch erwischt. Wahrscheinlich ist es Grippe, denn bei ihr steckt – das Einzige, das ist herrlich. Oma war hart mitgenommen, obwohl das Fieber nicht sehr hoch war. Gestern ist sie längere Zeit aufgewesen, heute wird sie voraussichtlich aufbleiben. Jetzt ist es etwas nach elf Uhr.
Dies Jahr ist durchaus kein geeignetes Jahr. Der Roggen ist nicht gut hereingekommen, auch Hafer und Mengetreide nicht. Auch Gerste ist auf dem Felde geblieben und die Kartoffeln sind kaum loszuwerden und wenn, zu Preisen die nicht lohnen. Für die Lori werden 4,80 Dm gezahlt. Die Protivita ist nur als Futterkartoffel zu 2,80 – 3 Dm loszuwerden oder als Industriekartoffeln zu etwa 4,– Dm, wenn sie 16 % Stärke und darüber enthält. Das ist bei dem nassen Jahr mehr als unwahrscheinlich, es sei denn, daß sie auf reinem Sandboden gewachsen wäre.
Die Nutztiere werden wir an die Schweine verfüttern. Zwei Ferkel sind bereits im Stall. 150 Ferkel werden nach Abzug der Saat später gedämpft werden. 450 Zentner Kartoffeln entsprechen etwa 100 Zentner Schrot. Die Verwertung ergibt immerhin einen Preis von 4,50 – 5 Dm einen Preis den ich beim Verkauf nicht erzielen könnte.
Die Lori dagegen ist ihres mangelnden Stärkegehaltes wegen als Futterkartoffel zu teuer. Der Gesamtertrag von 6 Morgen ist mit 850 Zentner – mit 150 Zentner, keine gute, aber tragbare Ernte. Was zum Zentner fehlt, ist in der Nässe auf dem Felde verfault.
Den Ertrag an Korn kann ich noch nicht feststellen, da noch nicht gedroschen ist.
Im Ganzen kann man wohl sagen, daß es eine Roggen-Mittelernte ist.
Auf der Eberversteigerung in Itzehoe am 7. November haben wir 2 Eber verkauft: 1 Stammeber (2b-Preis) 1 Schwanen Ebert – T-Eber 750 J-Eber 490)
Zur kommenden 3 Dezember schicken wir 4 oder 5 Eber zur Versteigerung, wovon voraussichtlich 2 Tiere buchaber werden, wenn nicht drei. Nun wird der Absatz im Dezember sicher schlechter werden als im November. Aber immerhin können wir wohl bestimmt mit 1200 Dm netto rechnen, wenn zwei Herdbucheber dabei sind, mit mehr. Kann aber auch sein, daß nicht alle verkauft werden. Dann der mäßige Umsatz und 1200 Dm – oder Zum Januar nach Itzehoe schicken. Das wäre nicht

Oma rät, daß für 6 Pfennige Äpfel mitbringen. Haben keine Äpfel. Sie nehmet mit Apfelkuchen. Das Zahlen Ihr bei Zucht.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

angenehm, aber immerhin noch ein Mehrgewinn, als wenn sie als Schlachttiere verkauft wären.
Für beide Eber, die in Ihren Verkauf sind, haben ebenso viel eingebracht - nach Klang der Urkosten - als 6 Mastschweine, die gerade vorher verkauft wurden. Alter war gleich. Jetzt hat auch Radoyko begriffen, daß Zucht mehr einbringt, als Mast und daß die Mehrarbeit, die mit der Zucht verbunden ist, sich lohnt.

Am 1. Januar werden Radoyko und Gertrud den Betrieb in eigener finanzieller Verwaltung übernehmen. Wir werden ihnen monatlich 200,- DM Haushaltskostenzuschuß zahlen, sonst aber müssen sie mit den Einnahmen auskommen. Es wird für sie nicht immer leicht sein und wenn wir können, werden wir hier und da noch helfen. Viel wird es jedoch nicht sein.
Mein Ruhegehalt beträgt 727,- DM monatlich. Davon zahle ich als Abtrag für die gleichen 10 000 DM 250,- DM, zum Haushaltszuschuß 200,- an Abtragen - Melkmaschine, Krankenkasse usf. - rund 150. Zusammen 600 DM, sodaß für uns beiden rund 120 DM bleiben.
Noch dem ersten Monaten muß der Abtrag für die Melkmaschine vom Betrieb getragen werden. Dann würden für uns 200,- DM bleiben (für die Dauer von 4 Jahren).
Ring sieht die finanzielle Lage weder für uns, noch für Gertrud und Radoyko aus. Aber Anfang ist schwer. Hat Radoyko aber Glück mit der Schweinezucht, kann er schnell von den Lasten, die der Bau brachte, davon kommen.
Mehr davon mündlich.

Außer Oma geht's uns allen erträglich, obgleich sie aber Alles immer mehr spüre. Das Schweinestallaufmisten wird mir immer schwerer und auch Oma kann die Arbeiten im Haushalt nicht so weiter machen. Onkel August liegt zur gründlichen Untersuchung wie Hannos Urlaub, in einem Bremer Krankenhause. Magen oder Darmkrebs. Onkel Adolf geht's wieder besser und, soweit wir wissen, geht es den Geschwistern und Geschwisterkindern allen gut.

Ich habe ganz vergessen, die Hau. habe zu bezahlen.
Oma schlägt vor, daß wir hier Äpfel dafür kaufen. Es kommt hier immer ein Händler aus York, der 2. Sorte Obst - nonchalant auch erste Sorte verkauft. Die Äpfel sind gut und kosten 35 bis 45 Pfg. Du müßtest sie dann aber mitnehmen, kommst ja nach hier. Schreib bitte gleich, was Ihr dazu meint.
Das wäre erst einmal alles!
Wie geht's Euch? Wir hoffen, Dich Bendel, bald bei uns zu sehen! Wieder ist es ja leider zu sehr gebunden.
Besten Grüße an Euch alle von uns allen.
Pa

Kreiskrankenhaus Osterholz-Scharmbeck 11.11.58

Ihr Lieben!

Leider kann ich diesmal keine frohe Botschaft bringen: Mit dem Zukunftkommen in dieser Woche ist es essig.
Plötzlich haben vor zwei Tagen Nachblutungen eingesetzt. Das Hämoglobin ist reichlich schwach. Das Blut gerinnt nicht so gut, als es soll. Ist Voigtländer fürchtete schon, daß eine Blutübertragung notwendig werde, besserte sich das Blutspiegel nicht. Gestern war sie dann auch verdammt schlapp. Jeder, auch noch so geringer Blutverlust schwächt natürlich den kranken Körper mehr als den gesunden.
Sonntag, als Gertrud und Radoyko hier waren, ging es mir blendend. Ich war fast den ganzen Nachmittag auf und sollte schon Donnerstag Freitag entlassen werden. Jetzt muß ich wieder länger liegen, aber immer noch in Bewegung bleiben. So bin ich von 8 Uhr vormittags auf, werde gewaschen, gehe nach dem Kaffee (8½ Uhr) gegen 9 Uhr ins Bett und liege bis gegen 12 Uhr im Bett, stehe zu Mittag 1 Std auf, liege bis 3 Uhr, trinke dann Kaffee und gehe zu 7 Uhr zum Röntgen. Bin ich wieder, gehe ich 1 Std zu Bett, stehe auf zum Abendbrot am Tisch und gehe so, je nachdem ob Besuch da ist oder nicht, um 8½-9 Uhr zu Bett, lese oder schreibe im Bett und warte auf den Schlaf. Ein geruhiges Leben, ohne Aufgabe und als einziges Ziel, sobald wie möglich gesund zu werden.
Heute ist mir wesentlich besser, aber vor Ende nächster Woche wird eine Heimkehr nicht möglich sein.
Gestern war der Kreisbaumeister Knipp mit Frau hier. Er hat mir angeboten, mich nach Hause zu fahren. Er hat einen guten Wagen. Das Problem der Rückfahrt ist nur zu gelöst. Über den Termin gebe ich noch Nachricht.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Es ist ein starker Nebel hier. Bäume und Sträucher verdämmern im Nebel wie feine Schatten.

6 Uhr abends. Soeben ist Hanna fortgegangen. Sie hat mir von dem Begräbnis Onkel August erzählt. Es muß sehr gut gewesen sein. Meine frühere Vorkommerschaftsrat, Frl. Albers und die Antmann Müllers waren hier und haben einen herrlichen Blumenstrauß gebracht.

Freitag wird Gusche kommen und einige Tage bleiben, sodaß es mir nicht langweilig wird. Heute abend wird noch Herr Meyer-Teufelsmoor kommen, wenn der Nebel nicht so dicht sein wird.

Daß ich bislang so gut davon gekommen bin, verdanke ich Onkel Adolf, der für mich gebetet hat. Gott hat mir geholfen nicht des Stift. Ich lege Dir einen Brief von Onkel Adolf bei und frage mich allen Ernstes, ob er noch geistig gesund ist. Trüedchen hat einen verzweifelten Brief geschrieben, den ich auch anlege. Du wirst daraus sehen, daß auch nicht ein Stück ist gesund ist und dann schreibt er: so würde ich gerne sollte es mir jemals so gehen, so wollte ich lieber unter der Erde als auf der Erde sein. Wie kann es zwei Brüder geben, die so wollten weit von einander entfernt sind.

Auch ich wußte, daß es schief gehen konnte. Abgesehen von der Sorge um Gertrud, die er ja nicht hat, ist mir die Entscheidung keine Minute schwer geworden, nachdem ich die Notwendigkeit erkannte.

Was machen Deine Bauplänne? Wie geht's sonst bei Euch? Ich hoffe gut!

Wahrscheinlich geht bei mir alles gut. Noch aber bin ich nicht vor Ricklingen vorüber, wie die Kaufleute Hannover in der Raubrittenzeit sagten. Ich halte mich danach, körperlich und geistig und strenge mich an, das Meine zu tun, um ganz gesund zu werden.

Seid alle gegrüßt von mir!

Opa.

Brief aus dem Krankenhaus Osterholz-Scharmbeck (vor einer Prostata-Operation) 4

Bergolds Gegenwart: ~~Der Polizist Paulsen~~

Seit 1940 bewirtschaftete ich einen Pachthof in Teufelsmoor mit zu einer Zeit 10 Frauen. Ich lebte völlig zurückgezogen. Unser Sohn war Soldat, unsere Tochter Rotkreuz-Helferin weiter, lange Zeit in Warschau. Ich war aber Gestapo aus den Händen gekommen, aber der Zellenleiter der Nazis suchte eine Gelegenheit, mich zu fassen, denn ich hatte jeden Eintritt in eine nazistische Organisation abgelehnt und grüßte nie mit „Heil Hitler". Ende August 1944 wurde ich plötzlich abends spät verhaftet, saß 10 Tage in Sorge und wurde dann ohne jede Begründung entlassen. Eines Abends kam plötzlich der Polizist Paulsen zu mir. Ich stand vor dem Eingang und er schien sich an, als wollte er mich fressen: „Halten Sie endlich Ihre Schnauze oder es passiert etwas!" Aus dem Fenster oben – er war selber Kampfer, Ist ein Wanderer – bin – kam die Frau des Vorsprechers, die sich schnell zurückzog, als ich hochsah. Leiser sagte da Paulsen zu mir: „Kommen Sie, wo uns niemand belauschen kann." Wir gingen hinter die Scheune und ich sagte: „Was wollen Sie denn von mir? Daß ich keiner Hitlerorganisation angehören ~~wollte~~ es mir ~~nicht~~ abgelehnt habe, ist N.S. bekannt." „Herr Artzt sagte, wissen Sie doch schon seit 2 Jahren." „Nein, das ist es nicht. Es liegen eine Reihe anonymer Anzeigen bei mir vor. Als Sie aus Targes kamen, sollen Sie gesagt haben, es sei ganz gut, daß sie verhaftet wären. Das Volk sähe doch, daß es noch Sozialdemokraten gäbe und manchem Sozialdemokraten täte es gut, daran erinnert zu werden! Welche Gefahr dass für sie bringt (wenn Menschen – der Zellenleiter dass erfahrt) wissen Sie selber. Dann sollen Sie, immer nach den Anzeigen zu den letzten Flüchtlingen gesagt haben, sie können nie nach O.-Ipenburg zurück. Wie gefährlich das für sie ist, wissen Sie selber. Sie brauchen nicht zu antworten, ich kenne sie doch schon ~~seit~~ lange bevor sie in Teufelsmoor kamen. Ich war vor 33 Mitglied bei der Sozialdemokratie, in Neumünster, in fast allen Ihren Versammlungen, auch in der Sturmabt

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Nazi versammlung! Ich habe das nicht vergessen und die besonders
mit welcher Ruhe die Leute in stürmischen Versammlungen durchstritten.
Ich habe dann mir wieder anonyme Anzeigen gegen sie bekommen
und zwar schon seit langem
Ich glaube, diese Anzeigen [illegible] stammen aus derselben Richtung wie ich sie kenne.
Ich habe einen Anzeigen habe ich
mir; wir haben nicht den Mut haben persönlich eine Anzeige zu
machen. Sonst hätten sie ihren Namen darunter gesetzt
vorgen. Halten sie nur Gottes Wollen ihren Mund. Es dauert
ja nicht mehr lange. Die Amerikaner stehen schon vor Hamburg.
werde. Nur nur auf Nichtvergessen, denn es
ist mir schon schwer gering geworden, die Augen auf
zu behalten.

Es war unter Druck L. A. Mann, wenn auch spät ge-
worden und Mai 1945 aus dem Dienst. Ein Gruß
an den Amerikaner und er tat wieder Dienst.

Lieber Rudi!

Ich schicke Dir eine Zusammenfassung verschiedener
Erlebnisse. Es sind Anekdoten wirklicher Begebenheiten.
Der Titel – Seltsame Begegnungen – ist falsch, aber ich
fand keinen. Ich wollte auch nicht zur Veröffentlichung
bestimmt, sondern nicht ein Zeitvertreib, in Anekdoten
aus meinem politischen Leben meine eigene Haltung
sichtbar zu machen. Die nächste Folge, sollte ich die Operation
überstehen, wird sein: Die Sozialdemokratie stirbt schleichen.

Meine letzte Fraktionssitzung

Meine Haltung nach der Reichstagssitzung März 1933

Erwägungen in der Sozialdemokratie seit 1912.

Mir geht es den Verhältnissen entsprechend gut. Alles wird
jetzt zur Operation vorbereitet: Herzstärkungsmittel,
Vitamine usw. usw. am kommenden Donnerstag
früh werde ich operiert, ich schreibe Dir, sobald
ich aus der Narkose erwache und den Feuerhacker

5

Lieber Hans,

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag war Omi
bei mir. Selbst, wenn wir nicht viel reden, so ist doch
das Dasein allein schon eine unsere Freude.

Ich glaube nicht, daß die Operation das Ende bedeutet.
Ich werde sorgsam auf die Operation vorbereitet.
Nur meine Abwehrkräfte und meine Wille, Wider-
stände zu überwinden, sind noch stark. Ich gehe
ohne jede Aufregung davon.

Hier ist herrliches Wetter, die Sonne scheint und
ich habe meine Freude daran. Der Flieder freilich
läßt sich nicht mehr sehen. Dafür grüßen zwei
gute Kinder auf der Veranda hinter dem Trompeten-
kraugelände. – Nur wollte dies Wirbeln das Ende für
so elend daran, daß ich die Kinder hier hervorrufe
und die letzten Tage fast wie in einem großen Garten
lag und nichts, als Erstaunen über sie.

Es sind viele Freunde hier gewesen und gestern abend kam
noch spät Anton Schmidt.

Ich habe in der Zeit viel gelesen und gesprochen
und viel über mein Leben nachgedacht und Vieles ist
lebendig geworden, was ich fast vergessen hatte.

Nur wenn Gudi auch nicht hier wäre, sehe ich sie doch noch
eine Jacke stehen, wie sie das erste Mal hier war.

Wir, Gudi und ich, haben viel miteinander gestritten,
waren nicht immer einer Meinung, aber über alles hinweg
große Zuneigung zueinander, die über das sexuelle
hinweg den Menschen zeichnete.

Doch nun schließt: Seid alle Grüßen gegrüßt!

Opa

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

O. Sch. ~~Den~~ Freitag, 31.10.58 (etw 36 KO.)

~~Liebste~~

Liebste!

Es ist keine Stunde her, daß die Wasserkanone verschwand, das Katheder herausgenommen, die Hälfte der Fäden gezogen und keine 2 Minuten seitdem die Blase das erste Wasser ließ. Ich bin aus dem Turm freigeblieben. Keine Beulen kein mehr, die Nachbehandlung wird beginnen. Dr. Brandenburger wird sagen, wieviel ich aufstehen darf, wieviel schritte ich gehen darf, und was noch an der Behandlung von Nieren, Blase, Darm und sonstigen Kleinigkeiten notwendig ist.

In 10-12 Tagen hoffe ich zu Hause zu sein.

Onkel Adolf hat geschrieben, ~~daß~~ Du Montag ja lesen wirst, denn daß Du mitkommst, halte ich für sicher, selbst wenn Gertrud und Radzko nicht mitkommen können.

~~Darauf~~ Für Dich wird immer Platz da sein. Ich hätte beide so gern gesehen.

Wolfe auch R. u. J. vom Brinkmann führe. Rüberbahn und Frau wurden für einen Tag schon Ordnung halten.

Provisorium ~~ments~~, wie ich schon schrieb, eines Stocks hätte ich nicht nötig, wenn ich aber die Stöcker ansehe, die meine Beine sein sollen, so glaube ich doch, daß die Stöcker erst noch einen Stock nötig haben. Ich habe einen bestellt, der heute noch geliefert wird (6-7 DM).

Du glaubst nicht, wie froh ich bin, Dir das schreiben zu können. Am Tage, von dem ich schrieb, daß ich in einem wunderbaren Erinnerungstraum in den Schlaf ging, scheint die Krise beendet zu haben. Morgen werden die letzten Fäden gezogen und der Heilungsprozeß kann seinen Weg gehen.

Ich habe große Sehnsucht nach den Kindern. Wie stehts bei Ihnen? Sind die Kartoffeln schon abgeliefert, die Mark-Scheine verkauft? Tag Gertrud u. Radzko, sie mitbringen, das Datum des Nachschlagverfahrens bei dem Wechsel für den Wagen und die Berufung von B. vom Du für den Karnst, (unter B. R. oder T.)

Ich möchte auch den noch bei der H. S. g. unter Inventarkarten hinterbringen.

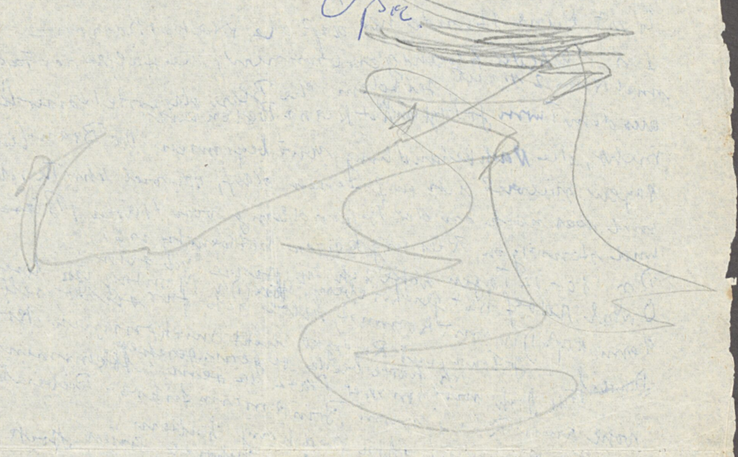
Übermorgen kommt Paule auf den ich

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

mich sehr freue. Ich habe ihm vorgeschlagen, nicht in Königsmoor vorzugehen. Es ist Du unbequem für ihn.

Gleich ist es Mittag. Ich nehmals Gegrüßt und Grüße alle!

Opa.



(28) Wirtschaftsprakt. Lehrer a.D. u. Landwirt, Tempelmoor 17

DEPOT CONTROLE

Biester, A. Frz.

(7)

Liebe Rudolf!

Daß Grete wieder zurück gefahren ist, wirst Du vorläufig wissen. Ich habe nicht zu- und auch nicht abgeraten. Die Entscheidung mußte sie selber treffen.

Sie hat sich hier nicht recht in ihren Räumen. Unsere Art, nicht übermäßig mitteilsam zu sein, ist so verschieden von der ihrigen, daß es gutes Willen beiderseits bedarf, um einander Fem einander zu kommen.

Dazu die Moorlandschaft und die weite Ebene, die für das Fehlen der Berge so sehr empfinden läßt.

Die Schwester in dem einen Brief, der nachher hier ankam, daß Du Dich bemühen würdest, die uns so eigene Art der zurückhaltung zu überwinden. Ich glaube, daß das ein Vorzug am natürlichen Objekt sein würde. Gewiß wäre ein gewisser Ausgleich durchaus gut, daß ich aber die Art Gretels, gegen jeden der Kaum bekannt ist, das Herz zu verschließen, auch nicht für das Richtige halte, brauche ich mir zu sagen.

Sie war erst kurze Zeit hier, als sie mir einen Brief an eine Freundin in Berlin, die sie erst kurz vorher hatte kennen lernen. Der Brief beschäftigte sich auch mit dem Bolschewismus Gedanken Radowsko. Es waren so intime Angelegenheiten, die man nicht an eine fremde Frau schreibt. Das habe ich ihr in aller Ruhe gesagt. Ich habe vorgeschlagen, den Brief nicht abzusenden. Darüber gesprochen. Dann aber hat Gertrud diesen Brief in einem Buche, in dem Gretel ihn versehentlich hat liegen lassen und dann noch in einem Buche, daß von Flüchtlingen geles ey wurde, gefunden. Die Wirkung kannst Du Dir vorstellen, jedenfalls ist erst einmal ein Mißverhältnis zwischen beiden, daß zu erwünschen ist und überwunden werden muß. Es ist auch noch etwas mehr, was zwischen Gertrud und Gretel stehen wird: Ihre verschiedene Weltauffassung. Gertrud, die zwar eine stoisch christliche Auffassung, aber auch einen nüchternen Wirklichkeitssinn hat und Grete, die in dem Briefe schreibt, ihren Blick stets in etwas höheren richtete: Gertrud mit ihrer Verwandtschaft mit dem handelnden Volke — Grete mit ihrer romantischen Schwärmerei und ihrer Vorliebe für alles, was „geistig etwas ist" oder zu sein scheint.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Ich wäre Grete sehr und habe durch manchen sarkastischen Bemerkung in ihrer Auffassung gemacht, die nicht immer erwünscht waren.
Sie meinte, es wäre die selbe Art, die zuweilen auch bei Dir zu spüren sei, was Dir durchaus sicher sein wird.
Ihr scharf, denn sie bei ihrem Hin- und Herreisen bekundet, diese ganze Art, obgleich fremd für uns, zeigt einen tüchtigen Herrn, der noch mehr Wirkung haben würde, würde die romantische Schwärmerei einschränken, nüchtern Wirklichkeitssinn platz machen. Das erzieherische dabei ist, daß sie in allem Dingen, die Ihre Zukunft betreffen, durchaus realistisch, ja oft beinah egoistisch ist.
Es wird, so wie ich Dich kenne, denn im Grunde hast Du alle Anlagen zu einem guten Spielerleben, noch mancher Abschleifung bedürfen, bis die Voraussetzungen zu einem gemeinschaftlichen Leben gleicher Anschauungen gegeben sind.
Vorerst schwebt Ihr beide noch in der gegenseitigen Nichtkenntnis Euer wirklichen Eigenart und in dem Traum einer alles überwindenden Liebe.
Wie die Wirklichkeit nachher sein wird, kommt darauf an, wie Ihr Euch gegenseitig versteht und aufeinander aufpaßt.
Beide habt Ihr reichlich dicke Schädel und beide wollt Ihr bestimmen. So wird es nicht immer ohne Sturm abgehen.
Das ist die Gewißheit, die ich aus dem Zusammenleben mit Grete gewonnen habe. Wenn keiner von Euch wäre, daß der andere sei, wie er ist, so würde gut gehen.
Was Deine Bemerkung betrifft, daß mein Brief nichts das enthalten habe, was Du erwartet hattest, so kann ich mit Deinem Urteil bilden, weil ich nicht weiß, was Du erwartetest.
Einen Brief von Dir haben wir bei der Grete, seit Grete hier war, noch nicht erhalten. Und die Briefe, die Grete uns zum Lesen gab, waren Briefe zwischen Ihr und Dir. In dem Heimat und Elternhaus und Reise nur eine Und da war mehr als einmal Hans unpassende Rolle spielen. aufzupfeifen, daß nicht einmal ein Brief, geschweige denn etwas darin war, das an das Elternhaus erinnerte. Und Gertrud nimmt es Dir bestimmt übel, daß Du nicht einmal nach der Geburt ihres Jungen an sie geschrieben und Deine Bemerkung über Deine Empfindung beim Erhalt ihrer Photographie mit dem prachtvollen Jungen, Du hättest sie lieber anders gesehen, hat Sie geradezu aufgebracht.

Ich sehe die Sache als eine gegebene Tatsache an, daß Du Grete und Ihre Zukunft Dich völlig bewußt sein und daß bei allen Eltern einmal der Tag kommt, von dem es in der Bibel heißt: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen." Da kann das höchstens bedeuten, daß in drei Weihnachtsbriefen
Ich habe weder mit Gertruds Eltern noch mit Deinem irgend einer Entscheidung eingemischt. Jedes muß sehen, was werden soll und sich sein Leben selber richten.
Rokossowsky hat sich nach dem letzten Weggehen und Wiederkommen wesentlich geändert. Gewiß bestehen zwischen uns und ihm noch Hemmungen, die aus denselben Gründen kommen, wie zwischen uns und Grete: Das fremde Temperament, die fremden Weltanschauungen, das Gefühl der Heimatlosigkeit.
Gertrud ist sich vollkommen klar darüber, daß sie sich einen schweren Weg gewählt hat; aber sie wird ihn gehen mit der ganzen Tapferkeit ihres Herzens. Und ich glaube, daß am Ende es noch fraglich sein wird, wer das größte Glück erwählt hat.
Du sagst, wahrscheinlich würden Deine Auffassungen bei der Rückkehr andere sein, wie die meinen.
Das glaube ich ohne weiteres. Du kannst Dir dort keinen Überblick über die wirkliche Lage machen. Es freut mich, zu hören, daß Ihr dort Zeitungen bekommt, einen gewissen Überblick zu gewinnen. Ich will versuchen, in vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschehen Stellung nehmen.
Erst noch etwas Persönliches.
Es war Weihnachten 1939, im Konzentrationslager Lübsen-burg, Weihnachtsabend. Da ich im Lager einige Freiheit hatte, mich frei zu bewegen, was ich um irgendeine Sache willen noch auf dem Hof, als es schon dunkelte.
Das Hoftor tat sich auf. Mehrere Fuhrwerke mit Stroh fuhren auf den Hof. Drüben, auf der andern Seite sah ich Menschen um den brennenden Weihnachtsbaum stehen.
Mit aller Gewalt packte packte mich die Sehnsucht nach Haus, frei zu sein. Es wäre nur ein kurzer Sprung im Schatten des Morgens gewesen und ich wäre draußen, um dem erst bei einem andern Morgen. Ein weiter Vorsprung wäre mir gewesen

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Was aber dann? Mit festem Entschluß drehte ich mich um und ging in entgegengesetzter Richtung davon.

Euer Tunnel ist eine romantische Unbesonnenheit. Das Herauskommen aus dem Lager ist der leichteste Teil einer Flucht. Das Schwere kommt erst nachher. Flucht hat nur Sinn, wenn der Erfolg sich sicher ist, es um Tod und Leben geht.

In der Heimat sind fremde Regierungen, ringsum das Lager feindliche Bevölkerung: Welches Ding hat eine Versuch, Gefangenschaft abzukürzen, wenn der Versuch in Wirklichkeit mit sich lächerlichkeit einer Verlängerung herauskommt? Ich sage nochmal: Der Tunnel ist eine romantische Schwärmerei, geboren aus einer verständlichen Verzweiflungsstimmung und Unkenntnis der wirklichen Lage: Gefangenenpsychose.

Es ist hier kaum ein erfolgreicher Fluchtversuch bekannt, bis auf einen Fall, als eines Tages bei mir auf dem Landratsamte ein Flüchtling kam und um Hilfe bat, weil ihm Heimaturlaub Aufenthalts erlaubnis zu nichts als Lebensmittelkarten geben dürfte. Er war zwar frei, aber elender als in der Gefangenschaft. Ich kann hier nicht sagen, wie seine Entlassung dann zustande kam. Denn wenn ein Flüchtling wirklich die Heimat erreicht, ist er noch lange nicht „entlassen". Keine Gemeinde darf ihn ohne Entlassungsschein aufnehmen, Lebensmittelkarten auch ausgeben, Arbeit vermitteln.

Was aus seiner Flucht wird, hängt von der Entlassungsstelle der zuständigen Militärregierung ab. Diese dort Leute mit menschlichem Verständnis, werden sie ihn entlassen, wären dort Menschen, die bürokratisch oder kaserniert handeln, so werden sie ihn ausliefern.

Weil es nirgends mehr ein wirklich neutrales Land und auch kein freies, sondern ein geteiltes Deutschland gibt, ist jeder Fluchtversuch Unsinn und Dummheit. Man kommt vom Regen in die Traufe.

Laß jede dumme Gedanken, die Dich Deine Lage unterschätzen. Wäre ich Dich nachher geflohen, wäre ich dann nicht wenn nachher überhaupt entlassen worden. Flucht hat nur Sinn, wenn sie wirkliche Freiheit bringt.

III.

Die Lage, wie sie in Deutschland gegenwärtig ist, habe ich Dir geschildert.

Ich will doch noch einmal die Vergangenheit lebendig werden lassen.

Erinnert Du Dich, wie mich einmal während des Krieges wirklich die Nerven verloren gingen, als wir über das kommende Elend sprachen. Du warst auf Urlaub hier. Ich sprach offen über die Verbrechen unsrer Regierung und die Tatsache, daß der Krieg verloren sei. Dabei kam auch das Gespräch auf Laval und die hinter ihm stehenden Franzosen. Du warst der Auffassung, daß dahinter die Anerkennung der Kriegsziele Deutschland, Italien und Frankreich sich mit der Naziregierung abgeeinigt hätte.

Damals wußte keiner von uns bestimmt, was kommen würde; aber meine Antwort war klar: Ich wünschte nicht das Deutschland den Krieg verliere, weil ich mir klar sei, daß Sieger stets unbarmherzig genug sein werden; aber noch viel schlimmer sei ein Sieg Hitlers, der aus ganz Europa ein Gefängnis machen würde. Ich sei sicher, daß wir leider den Krieg restlos verlieren würden, weil es keine Macht gebe, die rechtzeitig Schluß machen könnte. Und wenn wir den Krieg überleben würden, würden wir Hitler und seine Verbrecher genau so wie Laval hängen sehen.

Erinnert Du Dich noch, wie Du gegen mich Stellung nahmst und an einen halbwegs erträglichen Ausgang, wenn auch nicht an einen Sieg glaubtest? Du gingst sehr wütend aus der Stube und verstandst Deinen Vater nicht mehr, aber ich hatte den Eindruck, daß Du doch nachdenklich wurdest.

Heute haben wir Hitler und Laval nicht hängen sehen, weil sie sich vorher umbrachten; aber sie hätten gehangen, wären sie am Leben geblieben und sie hätten nicht als Kämpfer vaterländischer Bedeutung, sondern als Verbrecher mit Recht gehangen, die ihre Völker ungeheuer Unglück gestürzt hatten.

Als es 40/41 Hitler auf der Höhe seiner Macht war, hatte ich nicht eine Minute gezweifelt, daß Hitler den Krieg verlor, wenn er den Kampf gegen Rußland begann; war das Schicksal Deutschlands besiegelt. Es wäre auch ein verlorener Krieg gewesen, selbst wenn Rußland nicht angegriffen worden wäre, denn Amerika mit seinen unerschöpflichen Mitteln stand hinter England.

Erinnert Du Dich noch, wie ich sagte: Selbst wenn es Hitler gelingt England in Bereich zu bekommen, ist er doch verloren, denn ein Volk, das seine Kräfte überspannt, geht stets in Grunde. So ging Rom, so ging an alle Eroberungsvölker zu Grunde. Hinter England stehen das Empire und Amerika.

Und ich sagte: das ist vorbei. Es gibt nur einen Weg zu verhindern, daß die Verbrecher und Tragödien, was dann über uns hereinbricht, Hitler und seine Genossen werden lieber das deutsche Volk als sich selber opfern. Und so wird keiner Bieder ohne Vernichtung gehen.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Trimmer? Du hast auch noch, wie ich in jenem Gespräch von den Verbrechen der Nazi sowohl gegen Deutsche als Deutsche sprach. Und die Behandlung der Russen hier im Vorbeigehen. Manches davon heute noch und hoffentlich empfängt er den Lohn, den er durch seine Taten verdient hat.

Die Millionen toter Russen, nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern mehr noch in der Gefangenschaft, stehen wie hier uns und dem Osten. Und die zerstörten Gebiete des Westens und ~~der~~ Hunger und Verwüstung an ihren Leibern haben Hass und Erbitterung erzeugt. Und so verbrecherisch, wie ich das Regime sah, weil ich die Leute kannte, die dahinter standen und die Erlebnisse ~~aus~~ in den Konzentrationslagern ~~kannten~~, so unvorstellbar verbrecherisch, wie es sich später erwies, habe auch ich es mir nicht vorstellen können.

In Lager Lichtenburg wurden auch politische Häftlinge tot gelegen, mehr in Papenburg, Dachau und Oranienburg, aber das war damals noch Totschlag. Gegen Ende des Krieges aber war es organisierter, kaltblütiger Mord.

Mein Freund Burghaus, mit dem ich zusammen in Fargesch und der jetzt Regierungspräsident in Aurich ist, hat den Schlaf in seiner sadistischen Grausamkeit noch im Lager Sachsenhausen miterlebt und ist ebenso wie vor der Gaskammer ~~der~~ oder dem Ertränken in der Ostsee durch die Engländer gerettet.

Unsere führenden Genossen in Schleswig-Holstein – z. Bsp. Verdieck – Richter – sind ~~auch~~ mit vielen Tausenden K. Z.-Leuten ~~da~~ aus Neuengamme auf Schiffe verladen und in der Ostsee versenkt.

Ich könnte heute eine Seite mit Namen und Daten von Sozialdemokraten und sonstigen Gegnern der Nazi füllen, die den Verbrechern zum Opfer fielen.

Und warum das alles, wirst Du fragen? Warum? Weil ich fürchte, daß Dir nach Deinem Schreiben unter der Haft psychose und der Gewalt von ehemaligen Reserveoffizieren das Bild der Vergangenheit ~~nicht~~ nicht mehr mit der Verantwortlichkeit getrübt ~~wird~~ zu werden scheint.

Ich wünsche, daß Du mit einem klaren Blick für die tatsächlichen Verantwortlichkeiten für die Vergangenheit nach Hause kommst. Ich weiß nicht, wer mit Dir dort zusammensitzt, aber ich fürchte, daß die Gedanken ohne Realität und der romantischen Vergangenheit hängen geblieben sind.

4.

„Gut, werden Deine Kameraden sagen können, was haben wir, was hat das deutsche Volk, das diese Dinge weder in seiner Verantwortlichkeit gekannt noch gewollt hat, damit zu tun?“

Gewiß hat es nicht die grausamen Einzelheiten gekannt, aber hat es nicht in seiner großen Masse miterlebt, als man anfing, auf die Juden Jagd machte, hat es nicht die Juden – hervorragende Kaufleute, das Niederbrennen der Synagogen ohne Widerspruch geduldet, ja zum Teil gutgeheißen und hat es nicht immer wieder bei Hitler bis zum letzten gutgeheißen?

Weiß, wie haben die, die so sprechen, sich dagegen gewandt? Weiß, wie haben sie mit allen Mitteln der Verbrecherregierung das gesamte Volk verhetzt? Wollmann, Spandau

Es ist richtig: Das deutsche Volk war wehrlos den Banditen ausgesetzt, aber wäre das auch so ohne S.S. u. S.A. gewesen? Waren sie nicht Träger dieser Gewaltherrschaft und Terrorjustiz?

Es ist richtig, daß unsere Truppen nicht besser und nicht schlechter gewesen sind, wie die der Siegermächte auch; aber der Vorgang ist geschehen, da wurde gehorcht. Das Verhängnis waren nicht die Frontsoldaten, sondern die Etappen. Und hier waren die Herren in den besetzten Gebieten die S.S. und die höhere S.S.-Verwaltung. Und wie in Dachau, davon hörte man von rückkehrenden Soldaten mehr als genug. Und wer die Verhandlungen in Nürnberg ohne Haß und Voreingenommenheit verfolgt hat, wird verstehen, wie Polen und Russen voller Haß sind. Und daß es Zeit bedarf, um den Haß zu überwinden.

Und drängten sich nicht die Juden des Bürgertums und leider auch Sozialisten in die S.S., ich habe ja in Nürnberg gesehen und genug gehört, daß der Zustrom zu beobachten.

Unser Elend begann nicht 1939, es begann 1933 als das deutsche Volk und die Wehrmacht ~~H~~ und die Rechtsparteien Hitler zur Macht verhalfen und ohne Bedenken ohne Volksentscheid auch über verfassungsänderende Gesetze gab. Es ist notwendig, sich das immer wieder vor Augen zu halten um ein gerechtes Urteil zu fällen.

Das deutsche Bürgertum, welches in seiner großen Masse anfangs den Hitlerterror gegen Widerstand der Sozialisten zu ~~zu~~ zu schwach, sich dem Hitlerterror zu widersetzen: Das ist auch bei ~~ihr~~ seine Schuld, sein größtes Versagen.

Aber es heute bevorzugt, für die aber nicht nur das Schuldige Bürgertum sind die Militaristen, sondern das gesamte Volk verantwortlich zu machen, ist falsch. Es sind unter der Beratungsmacht Dinge geschehen, die genau so vor Volksgerichten gehörten, wie die Verbrechen der Nazis, werden Deine Freunde und Du vielleicht selber sagen. Richtig. Das sage ich nicht nur zu Engländern persönlich, das sage ich auch in öffentlichen Versammlungen.

Polen hat genau so barbarisch gehandelt wie Hitlers Partei: Aber noch sind keine Gaskammern und Massenmorde geschehen. Es sind Todeslagerlager wie

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

in der ersten Hitlerdiktatur gut ist. Und die Nurweisungen sind von dem Prinzipgedanken der Partei aus verständlich aus den Vorgängen

Die deutsche Bevölkerung ist aus ihrer uralten Heimat ver-
vertrieben und hat alles verloren, ist das Recht? fragte mich
ein Mann in einer Versammlung.
Nein, das ist nicht Recht, das ist Gewalt und dazu noch
unverhältnismäßig dumm. —— aber wo sind die Polen
in den ehemaligen polnischen Randgebieten geblieben?
War für alle Flüchtlinge das Gebiet wirklich alte Heimat?
Haben wir ein moralisches Recht zum protestieren, nachdem wir aus dem polnischen Gebiete eine Wüste machten?
Und nur kommt es in einer Zeitungsart der mir sehr
deutlich, die so Stellung nehmen: „Was Du nicht willst,
was man Dir tu, das füg auch keinem andern zu!" wird
dabei ganz und gar vergessen. Verbrechen können nie
Gegenverbrechen – es sei denn Notwehr – rechtfertigen
wohl aber erklären.
Was dem deutschen Volke im Osten geschah, ist Echt-
wort auf das, was den Ostvölkern zuvorgeschah.
Jetzt persönlich halte die Grenzen und die Vertreibung
der Deutschen nicht nur für ein Unrecht, sondern auch
für eine politische Dummheit ersten Ranges und
eine Gefahr für eine gesunde europäische Entwicklung. Im ganzen aber:
Ich habe nun ja Gelegenheit genug gehabt, an Zusammen-
arbeit mit der Militärregierung – Amerikanern und
Engländern – die Handhabung der Militärregierung
kennen zu lernen. Bestimmt gibt es auch unter ihnen
Leute, die Deutschland am liebsten wieder vorwärts
kommen lassen wollen, aber die verantwortliche
Leitung hat den festen Willen, den Wiederaufbau
vorwärts zu treiben. Das, verständlich durch 2 Jahre Krieg,
In aber unter allen Umständen verhindern wird, es das Wieder-
Und die Behandlung durch die Militärregierung
Beratungsmächte und ihre Leitung in der Britischen
und amerikanischen Zone, die ich ja nur kenne,
läßt, abgesehen von einzelnen Zwischenfällen,
die sehr schnell gebessert werden, sicher nichts
zu wünschen übrig. Jammern an dem, was in Deutschland
Wären England und Amerika nicht, wer wären
längst verhungert – nicht aufhalten der Beratungs-
mächte, sondern die verlangenen Hilfsvorgänge.

vor dem Kriege Polen wollte das unruhige deutsche Element nicht wieder als Stärke im Reiche haben, was nicht hindern wird, daß Polen die Gebiete in absehbarer Zeit wieder bekommt. Nicht aus Menschenliebe und Gerechtigkeitsdenken, sondern aus wirtschaftlicher Notwendigkeit.

Gewiß ist es für ein großes Kulturvolk von 60–70 Millionen
Menschen beschämend, daß sie von einer fremden Militärmacht
regiert werden, beschämend endlich aber ist die Tatsache, daß diese
Regierung nicht nur als Folge des verlorenen Krieges, sondern
auch aus innerer Notwendigkeit den deutschen Verhältnissen
notwendig ist.
Ich persönlich sehe nichts an zu sagen, daß ich die 12 ½
Jahre Hitlerdiktatur mit ihren Verbrechen innerlich ver-
beschämender finde und daß ich, hätte ich die Wahl zwischen
Rückkehr der Hitlerdiktatur oder Beibehaltung der Engl.
Militärregierung, ich ohne Zögern für die Militär-
regierung entscheiden würde. Auch das ist klar:
Wäre die Militärregierung nicht, hätten wir in Deutschland
längst Bürgerkrieg, da die Hitlerregierung uns ohne
Regierungsmöglichkeit gelassen hat und die notwendigen
Es ist nämlich durchaus nicht so, daß im deutschen Volke eine einheitlicher Wille in einem gemeinsamen
Wege vorhanden ist und das Unglück der vergangenen Jahre überhaupt erkannt wird.
Die Zerstörung aller Parteien und politischer Urteils-
bildung ließ keine Auffangorganisationen entstehen,
wie sie 1918 bestanden und die Reorganisation und Organisation führten.
Einzelne erzwungene Gemeinschaft mit der Militärregierung
vergelten den Übergang – Gleichschritt und recht – in was eine
Es ist weiterhin nicht so, daß die aktiven Nazis
sich ihrer Mitverantwortung bewußt und politisch
und wirtschaftlich daraus ihre Auffassung
politischen Willensbildung zu betreiben.
Wenn sie auch die Furcht hindert, öffentlich politisch
hervorzutreten, so sind sie doch robuster in der Vertretung
ihrer eigenen Interessen, drängen sie sich, soweit es geht,
unter jeder Tarnung vorwärts im politischen, wirtschaftlichen
Leben und versuchen sich zu einem mehr oder die moralische
Wiedergutmachung unter ihnen zu spielen wie damals, wenn sie hier sind.
Noch immer stehen aktive Nazis in Schlüsselstellungen
und versuchen zu tun, als waren weder sie jemals Nazi
gewesen noch hätte das deutsche Volk Nazi-Regierung gewollt.
Und oft ist ihr Auftreten so provokatorisch, daß es allen,
die eine Menge und gerechte Lösung der Entnazifizierung
wollen, gehandicapt werden.
Sie würden, käme morgen die Militärregierung ab und
Hilfe der „Unparteiischen" in Verwaltung, Wirtschaft und
öffentlichen Leben erneut versuchen, mehr zur Geltung zu kommen – und Gewalt und
in eine neue Diktatur zu bringen.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

V.

Es ist klar, daß es heute in Deutschland wirtschaftlich schlechter geht, als unter dem Hitlerregiment, notwendig schlechter gehen muß, als die Vorräte, die die Nazis für ein neues Kriegsjahr gesammelt hatten, außer der unser Entbehrungen der Volkes gesammelt hatten, außer der Industrie, ~~und~~ fast still steht. Es ist ebenso richtig, daß ohne Besatzungsmacht manche Betriebe, wenn auch kümmerlich, wieder geöffnet hätten. Nämlich wohl ernstlich bestreiten, daß die Schuld an dieser Entwicklung zum Teil Engländer und Amerikaner und Russen und Franzosen tragen: Aber niemals kann und darf vergessen werden, daß die Hauptschuld an denen liegt, die diesen Krieg gewollt haben: Hitlerregime, Militär und Großindustrie, Großbanken und Großgrundbesitz mit ihrem Anhang kleinbürgerlicher Ex-Nazis, treuen und konservativen oder engumschlossener Intellektuellen. Engländer und Amerikaner haben den unhaltbaren Zustand allmählich erkannt und den klaren Willen, diesen zu ändern, zu helfen, nicht allein aus moralischen, sondern mehr noch aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Sie hielten sich bisher in der Hoffnung, eine Einigung aller auf der Grundlage der Potsdamer Beschlüsse zu erreichen, an das Potsdamer Abkommen gebunden. Wenn sie sich heute zusammengeschlossen haben, so ist das ein Ausdruck des festen Willens, nicht mehr zu warten, sondern zu handeln. Wieweit das immer schwer wirksam wird, ist vorläufig nicht zu übersehen und die Folgen werden nicht immer sofort klar. Es muß auch klar sein, wie man sich die Urteilsbildung und das Verhalten der Besatzungsmächte politisch gedacht haben. Die Partei zu wenig ebenso Freiheit, vor allem in der britischen Zone amerikanischen Zone. Gewiß sind Versammlungen noch immer anzeigepflichtig, bedürfen Neuorganisationen der Lizenz, werden Lied und das noch Versammlungen überwacht, Redner, die gegen die Besatzungsmächte ~~stell~~ scharf Stellung nahmen, verwarnt. Im ganzen aber ist das politische Leben frei, sind die Zeitungen ohne Zensur und können die Parteien weitgehend und oft nicht ohne Erfolg gegen Stellungnahmen der Militärregierungen Stellung nehmen. Gemessen an der Hitlerzeit ist es geradezu ein Eldorado politischer Freiheit.

VI.

Sie haben aus der Vergangenheit nichts gelernt und haben nur auf der anderen Seite ein Bedauern, daß ihre Pläne nicht geglückt sind. 12

und Stähle, die die Entnazifizierung als äußerst mangelhaft ansehen und fest stellen, daß noch eine Reihe alter Pgs in entscheidenden Stellen sitzen.

Die Antifaschisten aber lediglich gekennzeichnet durch ihren berechtigten Haß gegen das Nazitum, sind in ihren Zielen und ihrer politischen Haltung in wirtschaftlichen Fragen uneinheitlich.

Das bürgerliche Bürgertum mit seinem Anhängsel von Kleinbürgern, überbleibsel Intellektuellen und Beamten fürchtet vielleicht mehr noch als das Nazitum die „Verproletarisierung" und die Sozialisierung.

Die Masse der Arbeiterschaft wie dagegen unbedingte Sozialisierung der Schlüsselindustrie, um das Wiederaufkommen militärischer Bestrebungen verhindern zu können. Sie würde, gewitzigt durch die Erfahrung, den leisesten Versuch einer Rückkehr von Nazis in die Politik mit allen Mitteln wehren, obwohl viele von ihnen nicht ohne Bräune davon gekommen sind. Aber sie leben in ihrem fortschrittlichen Teilen gelernt.

Wir alten Sozialdemokraten, die wir ja nun den Zusammenbruch zum zweiten Male erleben, stellen fest, daß sich im politischen Leben derselbe Vorgang wiederholt wie 1918/19.

1.) Ich bin nie wirklicher Nazi gewesen. Ich war nur gezwungen.

2.) Wir sind schwerlich betrogen worden. Hätten wir das alles gewußt.

3.) Ich will nichts mehr mit Politik zu tun haben.

Die Furcht beherrschte alle nicht politisch entschiedene Personen. Auf der einen Seite die Angst, es könnte noch einmal anders kommen auf der anderen die Furcht vor der Besatzungsmacht.

Es waren deshalb in erster Linie Kaufmannschaft der früheren Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, die am bestimmten die Führung übernahmen, um wenigstens den Hungertod zu verhindern, ~~nicht~~ sicher ist der Hunger mit seinen unabsehbaren Folgen nicht zu vermeiden. Die Unsicherheit ist groß, die Verhältnisse sind ebenso bei geordnet. Der Mut findet sich wieder, der Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie ist da, entwickelt sich an und ist im Werden. In Wirklichkeit kommt die ~~Krise~~ politische Krise erst noch.

Die Sozialdemokratie verlangt die Sozialisierung. Sie wird, wenn die Militärregierung den Weg nicht geht, sich auch nicht länger zu einer Verantwortung für Regierung und Verwaltung bereitfinden und irgendwelche Mitarbeit bei den Bürgern, sondern in einer klaren Opposition um eine Mehrheit kämpfen, die die Sozialisierung unaufhaltsam

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

löschig macht.
So wird die Einheit Deutschlands ohne die es keine Entwicklung in Deutschland geben kann - sie ist für eine föderalistische Deutschland mit einer starken Zentralgewalt - sie wird - erst nach jedem militärischen Wiederaufbau.
Sie steht der Masse der Mitläufer in der Nazipartei ohne jeden Hass gegenüber, verlangt aber ebenso entschieden die Beseitigung jeder nationalsozialistischen Aktivisten und jeder nationalistischen und militaristischen Politik.
In Bayern ist sie eine starke Minderheit, in Württemberg-Baden ebenso, im Rheinland-Westfalen fast gleich mit der C.D.U., in Niedersachsen die stärkste Partei und dicht an der Mehrheit, in Schleswig-Holstein genau so, wie in Niedersachsen, in Hamburg und Bremen die Mehrheit (Kommunalwahlen)
~~In den~~ Ende März finden in der Britischen Zone also auch bei uns, die Landtagswahlen statt. In der Britischen Zone sind 5 Länder gebildet: Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein mit Lübeck und die beiden Hansastädte ~~und~~ Bremen und Hamburg.
In der amerikanischen Zone: Bayern, Württemberg-Baden, Hessen. In der französischen Zone: Rheinpfalz.
In der Ostzone sind neben den bisherigen Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt und Mecklenburg und Thüringen die Provinzen zu Ländern geworden zu sein. Im Grunde genommen sind das alles ja lediglich Provinzen mit Länderform oder anders gesagt Länder mit provinzialem Charakter. Und es ist klar, daß ihre Bildung unmittelbar nach den Besatzungszonen ~~gebildet sind~~ erfolgt und weitere Änderungen nach Beseitigung der Besatzungszonen als politische und wirtschaftliche Einheit erfolgen müssen.
Soweit die Ostzone geht, schließt ein dichter Vorhang das Geschehen ab und läßt allem Wirklichkeitsfremdem. Jedenfalls aber scheint dort der Weg radikaler zu sozialistischen Maßnahmen zu gehen, wie in der Westzone. Was aus Deutschland wird, kann erst erkannt werden, wenn der Friedensvertrag vor uns liegt.

Was wird werden? Das ist die Frage, die Euch Jüngeren am stärksten interessiert, aber Ihr selber auch wir nicht beantworten können.
Von allen Belastungen, die der Zusammenbruch der Hitler-Regierung uns hinterlassen hat, ist die vollzogene Ausschaltung aus der Entscheidung über uns selbst.
Man wird uns weder hören, noch irgendwie ~~um~~ fragen, sondern über uns einfach entscheiden.
Darüber sich nutzlos aufzuregen, wie lole Reden zu halten oder wie Adenauer vom Völkerrecht zu reden und Forderungen zu stellen, ist sinnlos. Wir haben so restlos den Krieg verloren, daß sowohl die drohende Faust als die geballte Faust in der Tasche sinnlos ~~ist~~ sind.
Wir werden uns darüber völlig klar sein müssen, daß wir Ostpreußen, Westpreußen, Oberschlesien und Teile Pommerns verlieren werden.
Ebenso wird in irgendeiner Form das Saarland nach Frankreich kommen und werden Luxemburg, Belgien, Holland Stücke unseres Gebietes abschneiden.
Ja, das scheint mir leicht zu sein, ist klar, daß das gegen das Völkerrecht ist, ist nicht klar, denn wenn eine Macht den Krieg verliert, ist der Gewinner berechtigt, seine Forderungen zu stellen.
Und alle jene Nationalisten, die darum weinen und von Unrecht reden, ~~sie~~ hätten das tun müssen, als es Zeit dazu war und nicht einem Irren die Macht über Deutschland geben sollen. Es ist sinnlos, nachher über die Folgen zu jammern.
Wir müssen uns grundsätzlich abgewöhnen, zu glauben, daß wir Kriege beginnen und von den Folgen eines verlorenen Krieges verschont bleiben können. Die Fragen die uns heute bewegen sind:
Was wird aus dem ~~Rest~~ Rest? Wie werden die Grenzen?
Wird der Rest eine wirkliche Einheit werden?
Wird auch weiterhin Reichsrecht Länderrecht brechen?
Wird die Grundsatzgesetzgebung beim Reiche bleiben?
Welchen Einfluß werden sich die Besatzungsmächte vorbehalten?
Welche Reparationen werden geleistet werden müssen?
Welche Industrieentwicklung wird man uns lassen?
Wie werden die Verbindungen in Europa sich gestalten?

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Das alles sind Fragen, die unser ganzes Schicksal zeigen.
Und oft habe ich einmal gesagt, daß alle diese Fragen für uns nicht so schicksalshaft sein werden als die Frage, was in England geschieht.
Ob die Arbeiterpartei in England sich durchsetzt oder nicht. Das ist die Frage, die alles andere in Europa entscheidet.
Gelingt das Experiment der Sozialisierung auf demokratischer Grundlage, so ist das demokratisch-sozialistische Europa nur eine Frage der Zeit.
Gelingt ~~das~~ der englischen Arbeiterpartei nicht, so ist ~~die Frage eines bo~~ das bolschewistische Europa nur eine Frage kurzer Zeit.
Es geht um viel größere Dinge als um nationale Grenzen und unbeschränkte Entschließungsfreiheit der einzelnen Völker. Vorerst geht es um die Vereinigung Europas, später um Einheit der Welt und ihre sozialistischen Aufbau.
Ich bin überzeugt, daß um diese großen Probleme auch noch Kriege geführt werden, aber ich halte einen Krieg in Europa und zwischen den Westmächten und Rußland, den so viele als unvermeidlich und sogar wünschenswert ansehen, in absehbarer Zeit ~~nicht~~ weder für wünschenswert noch möglich. Dann sind die Völker Europas einschließlich England und Rußland zu ausgeblutet.
Ich kenne nicht die Gemeinschaft, in der Du dort lebst; aber ich bin sicher, daß nationalsozialistisches Gedankengut, wie sozialistisches nebeneinander vertreten werden, militaristisches ~~so daß~~ wie pazifistisches und sozialistisches.
Und ~~wenn~~ wie ich von der Selbstgerechtigkeit und Spießerhaftigkeit des Bürgertums bei Reichen Bürgern genug gesehen habe, ich den Eindruck nicht los werden können, daß mehr Nur ich fürchte, daß unter diesem Einfluß auch Deine Einstellung unklar wird. Nationalgefühl als Idee zu gehalten ist Lüge in sich selbst.
Meine Stellung ist ganz klar: In erster Linie Mensch und Weltbürger, in zweiter Linie Europäer und in beiden ein guter Deutscher, ~~und~~ Demokrat und Sozialist.
Ich glaube, daß das größer ist als nationalistischer Deutscher zu sein. Nun noch einen Punkt von uns selber und dem Deutschland aber mit uns nichts zu tun, als Schmarotzer die verwundert hat:

VIII.

Ma geht es den ganzen Winter über nicht gut. Sie hat längere Zeit gelegen und kann sich von ihrem Herzinfarkt noch immer nicht recht erholen. Es sind aber nach meiner Auffassung mehr die Nerven als das Herzmuskelchen selber. Sie sieht ein, daß alles nicht so gelingt, als es wünschenswert ist und erhofft wurde.
Der allgemeine Mangel an den Notwendigkeiten, von denen nur der verschont ist, der als Landwirt gewissermaßen aus dem Vollen schöpfen kann oder am Tauschhandel gibt, macht sich auch uns bemerkbar. Sie leidet auch unter der Unsicherheit Deiner Zukunft. Was werden soll, wenn Du zurückkommst, für Dich, was für Gerhard, wenn die Pacht beendet ist.
Ich sage ihr immer wieder, daß ich bisher immer noch einen Ausweg gefunden habe und auch hier finden werde. Es ist eine tiefe Depression, die nicht früher enden wird, bevor Eure Zukunft geregelt ist. Sie ist wie wir alle, unter dem Druck von Vergangenheit, ~~Gegen~~ unsicheren und unübersichtlichen Gegenwart und ~~unsicher~~ undurchsichtigen Zukunft, gealtert.
Es wird anders werden, sobald klare Sicht und gewisse Sicherheit von uns allen liegt.
Ich selber leide mehr als je an der Gefahr des Herzinfarkts, die mir ernstliche, körperliche Arbeit unmöglich macht und nicht gerade zufrieden macht.
Gerhard und Radoyko leiden natürlich unter der ~~dem~~ ungelösten Frage ihrer kommenden Ehe, die durch ~~gesetzliche~~ den Mangel gesetzlicher Lösung der Einbürgerungsfrage immer noch in der Schwebe ist. Das Verhältnis zwischen beiden ist das einer nicht sanktionierten Ehe. Es ist auch verständlich, daß die Loslösung Radoykos von Heimat und Elternhaus ihn unsicher und oft unzufrieden macht. Im ganzen aber ist ihr Verhältnis auf einer gegenseitigen Zuneigung begründet und gibt die Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben, namentlich jetzt, wo wir alle, auch Radoyko, eine böse Fremde an dem prächtigen Buben haben.
Die Wirtschaft ist nach wie vor Verlustgeschäft, wie es bei jedem ehrlichen Bauern ist.
Die völlige ~~Ab~~ Mißernte macht dieses Jahr besonders schwierig.
Die Abgabe von Rindvieh im Jahre Dez. 1945/46 hat unseren Bestand von 32 Kopf auf 24 herabgedrückt. Es wird, auch in diesem Jahre eine weitere Lieferungspflicht besteht, nicht erhöht werden können. Im Gegenteil werden wir froh sein, wenn wir sie halten können.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Die Anbaufläche an Roggen, ~~dem~~ der unentbehrlichen um Moor, ist auf 4½ ha festgesetzt. Dazu müssen wir 4½ ha Kartoffeln anbauen. Was bleibt, wird eben für den Futteranbau genügen. Von den 4½ ha Kartoffelanbau haben wir 1½ ha für Saatgutanbau angemeldet. Ob wir dafür die entsprechenden Saatkartoffeln bekommen werden, ist noch nicht sicher. Bisher sind 20 Ztr. „Vera", 36 Ztr. „Bona" gekommen. Es fehlen noch 24 Ztr. „Böhm", die angekauft, aber noch nicht geliefert sind.

Von den 18 Morgen Roggen bestellen wir 6 Morgen mit Sommerroggen.

Das Land für Hafer- und Sommerroggen ist fertig gepflügt bis auf 3 Stücke auf dem Buchfeld, ~~auf dem~~ die wir nicht pflügen konnten; da auch die Holzschuhe nicht halfen. Es war zu naß.

Bis jetzt steht der Roggen sehr gut.

In Wendeln ist, soweit wir wissen, alles unverändert wie auch in Heemsen und Wendenborstel.

In Kuhlenkamp ringt Edmund noch immer um seine Existenz. Er ist noch nicht wieder eingestellt. Hanna will jetzt zurück in ihren Beruf. Ich glaube bestimmt, daß Edmund wieder eingestellt wird.

Wolfenbüttel Landgerichtsrat in Verden a/Aller.

Bei den Teufelsmoorern ist auch soweit alles unverändert, bis auf Herta, die mit ihrem Engländer verlobt ist und voraussichtlich in nächster Zeit nach England geht.

Onkel Ernst ist in seinem Verlag tätig. Zeitweilig war er Redakteur in Kiel an der neuen Parteizeitung. Er ist auch Bürgervorsteher-Mitglied.

Sonst ist hier alles unverändert.

Sollest Du einmal unerwartet kommen, so ~~go~~ auf ~~die~~ Teufelsmoor Nr. 6 an. ~~Du~~ Sollest Du am Tage kommen, geh zum Rathaus und stell Dich bei ~~dem~~ Hauptdirektor Hartmann vor. Ich werde ihn bitten, daß er Dich dann verfahren läßt.

Im übrigen hoffen wir, daß auch in Frankreich die Entlassungen beginnen werden und Du mit als erster herauskommst.

Die besten Grüße von uns allen!

Pa.

Dépôt de P. G. M. 255 VU

Teufelsmoor, d. 26. Juni 1946

Lieber Rudolf!

Nach langer Zeit will ich noch einmal schreiben, vielleicht das letzte Mal; denn ich hoffe Dich bald bei uns zu sehen. Vor etwa 14 Tagen ist ein Entlassungsgesuch durch die Engl. Militärregierung eingereicht und ich hoffe, daß der Erfolg haben wird.

Heute habe ich den halben Tag im Bett gelegen, weil ich stark erkältet war.

Man hat heute Geburtstag: Vor 13 Jahren wurde ich an diesem Tage verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht. 13 lange Jahre liegen hinter uns und die Trümmerhaufen der großen Städte zeugen von dem erbitterten Kampfen der Vergangenheit.

Die Niedergeschlagenheit der Bevölkerung ist allgemein. – Man sieht keinen Fortschritt, im Gegenteil: Der Mangel wird allgemeiner, zwangsläufig schärfer; denn die noch vorhandenen Reserven sind verbraucht, die Überbrückung wird ~~[illegible]~~ immer ernsten ist bei dem Fehlen einer ernsthaften Aufmunterung fast unüberwindbar. Die Not ist allgemein groß und mit ihrem Wachsen wächst die Verzweiflung.

Es ist klar, daß die Bevölkerung die Not nicht immer objektiv sieht und den Nächsten, die ja auch Land besetzen, den Vorwurf machen, deutsche Ware aus Deutschland zu verschleppen; während in Wirklichkeit die Engländer z. B. schwer Bevölkerung schwere Entbehrungen auferlegen, um Ware nach Deutschland schaffen zu können.

Und die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes hat selbst durch die Lügenpropaganda der verflossenen Jahre nicht gelitten.

Eben gerade habe ich mit Radczyko, der die Engländer haßt, und Gweke, die die Franzosen vorsichtig gerügt, nicht liebt, weil sie sich festhalten, so ein Gespräch geführt, der wieder einmal zeigt, wie Voreingenommenheit die Urteilsfähigkeit trübt.

Was man den Engländern mit Recht vorwerfen könnte, ist ihre Langsamkeit, die lähmende Not, die Wirtschaft zu organisieren und die Verwaltung zu reorganisieren.

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

Heute las Grete aus Briefen vor, die ihre Mutter ihr gesandt die von Ihr mit Kameraden nach Innsbruck kamen.
Liest man von der Art des Verhaltens der gegenüber deutschen Kriegsgefangenen, hört man die, die aus Frankreich zurückkommen und liest man noch so viel als lügenhaft so vertellen" ab, so erscheint die französische Nation nichts ~~zu~~ mehr in ihrer ~~Art~~ traditionellen Höflichkeit und Ritterlichkeit.
Hört man dann aber wieder Rückkehrer, die bei französischen Bauern ~~a~~ oder sonst in freier Arbeit standen, so ergibt das ein ganz anderes Bild. Wie überall ist das Volk anders als das Militär.
~~Ja~~ Ja, Grete und ich waren neulich in Friedrichsruhe bei seinen Kameraden vom Lager Pöppert-Roulle.
Wer so handelt, wie dort die militärischen Stellen handelten, hat moralisch kein Recht mehr, über die Russen zu reden, die Gefangene in Deutschland verhungerten. Und wenn man dann hört, daß frühere Kriegsgefangene aus Deutschland kamen, die sich für Euch einsetzten, so ist es sehr schwer, von dem gegenwärtigen deutschen Leben dem zu schreiben. So sind für die, die noch draußen stehen, unvorstellbar.
Das Reich aufgeteilt in verschiedene Zonen, die untereinander, wie fremde Mächte Kompensationsgeschäfte machen.
Will ich nach Berlin fahren, muß ich Ausweise erlaubnis aus der Engl. Zone und Einreiseerlaubnis von der Sowjetzone haben. Ist auf die Dauer untragbar und Deutschland ~~[illegible]~~ muß daran zu Grunde gehen, wird nicht bald eine Zentralregierung, die ganz Deutschland beherrscht, errichtet.
Engländer und Amerikaner wollen das, auf dem Papier der Russen auch. Nur Frankreich ist dagegen, weil die Furcht das französische Volk beherrscht, zum mindesten die Politiker und Militärs beherrscht.
In meinem Landratsamte habe ich Arbeit mehr als mir lieb ist und Unangenehmes Tag für Tag; aber ich hoffe, daß die Arbeit nicht wieder ausbricht und die sozialdemokratische Partei zwar den Zusammenbruch wieder auffängt, aber auch daran zu Grunde geht.
Ich hoffe, Dich bald hier zu sehen! Wir warten ~~sehr~~ sehnsüchtig auf Nachricht von Dir und Grete ist besorgt, daß irgendeine Sache sich gehängt hat.
Sei vielmals gegrüßt von Deinem Alten
Pa.

Friedrichsruhe 9. Jan

Teufelsmoor, den 17. November 1946

16

Lieber Rudel!

Heute ist Sonntag. Ich will den Nachmittag benutzen, Dir zu schreiben. Es ist lange her, daß ich schrieb; denn Grete schreibt ja genug, daß Du über alles unterrichtet bist, was hier geschieht.
Solange ich Landrat war, hatte ich auch verdammt wenig Zeit zum Schreiben. Büroarbeit und Partei nahmen meine Kräfte in Anspruch, manchmal mehr als gut war.
Ich war wiederholt in Stormarn. Wie es den Versammlungen dort waren ein Triumpfzug des Rückschritts, oder nach einem Jahre wieder ungestört und ohne Polizeiüberwachung frei in Stormarn sein konnte.
Die Partei in Stormarn hat sich tapfer gehalten. Alle die alten Mitkämpfer gegen Nazitum und Reaktion stehen wieder in der Parteiarbeit in vorderster Linie.
Der alte Genosse Siege-Ahrensburg, der nun an die 70 ist, sagte mir: „Ich bin wieder jung geworden und erlebe das selbe Tempo im Kreis, wie früher. Nur Dich entbehren wir hier. Mir war, wirklich wie einem Heimkehrer in Stade. Und ich kann ohne Übertreibung sagen, daß ich oft Heimweh nach Stormarn habe. Und hätten wir den Hof hier nicht, wäre ich sicherlich in Stormarn.
Gewiß ist die Partei auch hier in Bewegung; aber es fehlen die alten Genossen auf dem Lande, da das Bezirksrichter so durchorganisiert war, wie in Stormarn. Dazu fehlt jene Bindung, die gemeinschaftlicher Kampf und gemeinsames Leiden immer, oder doch meistens mit sich bringen.
Seit 1. November bin ich nicht mehr Landrat. Eine Bürgerblockmehrheit hat einen anderen Landrat gewählt, der von „Jagen und Fliegen", wie man so sagt, keine Ahnung hat und hilflos in seinem Sessel sitzt.
Doch ich bin froh, daß ich nicht mehr die Verantwortung für die Elendsverwaltung zu tragen habe; wirklich froh, frei von der Last zu sein, helfen zu wollen und nicht helfen zu können.
Wenn Du heimkommst, wirst Du hier vieles anders finden, als wie Du von uns gingst. Zwar sind wir frei von dem sechsten Druck, unter dem wir standen, auch frei von der ewigen Gefahr, jeden Tag verhaftet und „liquidiert" zu werden. Aber das Elend ist so unerhört groß, daß keine wahre Freude über

Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau B 9.2

die gewonnene Freiheit aufkommen kann. Zwar leiden wir hier in Teufelsmoor nicht so, wie in der Stadt. Wir haben zu essen, sind satt und brauchen nicht zu frieren. Aber das Elend, das mit uns im Hause sitzt, das unser ganzes öffentliches Leben durchzieht, läßt keine rechte Freude aufkommen. Und wenn man sich satt ißt, so kommt man sich ob wie ein Dieb vor, der andern etwas stiehlt.

Ich weiß, daß das Unsinn ist, aber das Gefühl überkommt mir häufig.

Ich habe, früh an mitentscheidender Stelle das Elend von 1918–23 erlebt und auch die Menschen kennen lernen: solch eine moralische Verwüstung, namentlich der Jugend hat Deutschland wohl nur nach den 30jährigen Kriege erlebt. Aber das ist bei dem, was wir durchgemacht haben, nicht verwunderlich.

Die Hauptkampfhandlungen haben zwar aufgehört, aber der Friede ist noch nicht da: das ist die Tragik unter der wir leiden und die uns hindert, weiter zu kommen. Und der Haß beherrscht noch heute die Welt.

Für uns älteren Sozialisten ist es wiederholt sich dasselbe, was wir nach dem vorigen Weltkriege erlebten: Das Auseinanderbrechen der Internationalen Arbeiterorganisation.

Sind es in Frankreich nicht die Kommunisten, die die nationalistische Haßpropaganda gegen uns führen?

Die Führer der Sozialisten, die mit dem deutschen Genossen in deutschen K.-Z. saßen, sind einsichtiger und vergessen nicht die Verbindung der Sozialisten in aller Welt und die Leiden, die deutsche Sozialisten ob Arbeiter unter dem Naziregiment erduldeten; aber die Kommunisten, die aufhörte internationale Gesinnung sonst so pochen, sind nationalistischer als die größten Nationalisten Frankreichs. Und daß sie in Frankreich Zuträger der Gestapo geworden, ist bedauerlich zu sagen.

Die Internationale Arbeiterschaft ist an dem Weltkrieg genau so zerbrochen wie am ersten.

Ich erinnere mich noch so, als wäre es heute, an den ersten internationalen Sozialistenkongreß in Hamburg kurz nach dem Weltkrieg 1914/18. Die Atmosphäre war immer noch mit Haß und Mißtrauen geladen und nur wenige Delegierten waren der bürgerlichen Kreise. Länder waren mit vollem Vertrauen in Deutschland. Und der, mit dem ersten Weltkrieg begonnene Riß in der Arbeiterschaft jedes einzelnen Landes ist heute noch genau so hemmend, wie nach dem vorigen Kriege. Und ich fürchte, daß die Kluft im Laufe der Entwicklung nicht geringer werden wird, eher größer.

Wenn Du heim kommst, wirst Du sich erst in den Verhältnissen zurecht finden müssen; aber Du wirst wenigstens ein zu hause finden, was vielen fehlt.

Wie mancher ist bei mir im Amt gewesen, der heim kehrte Frau und Kinder suchte und sie nicht fand. und Plakaten Und die entsetzlichen Suchbilder, die in Zeitungen veröffentlicht werden: Wer kennt dies Kind? Wer weiß wo die Eltern sind?

Die Suche nach Verwandten elternloser Kinder, die im Treck mit vom Osten ein Flüchtlingsstrom nach dem Westen kamen. Und unter den Bildern: Vater vermißt, Mutter tot. oder Vater gefallen, Mutter verschollen? Oder Mutter tot, Vater gefallen.

Die entsetzlichen zu Reihen verwahrloster Jugendlicher, die wohl heute die Landstraßen bevölkern, den schwarzen Markt betreiben, in den Bahnhöfen übernachten und ruhelos für ernste Arbeit verdorben, umherirren, teils auf erfolglose Suche nach Eltern und Verwandten, teils nur unter Angabe dieses Grunds um ein Alibi gegen die Polizei zu haben; 15–18jährige, ja 12–14jährige Jungen und Mädel.

Was soll aus dieser Jugend werden?

Du weißt aus unsern Gesprächen, wie furchtbar ich das Ende sah. Und vielleicht erinnert Du Dich jener Stunde, wo ich Laval sein Ende unserm Strang voraussagte und zum ersten Male Dir gestehte über meine Bedenken und die Explosion einer um Deinetwillen mühsam unterdrückten Verzweiflung, meine Gesinnung über die Verbrecher, die Deutschland regierten und das ungeheure Elend, das ich kommen sah, in voller Schärfe sahst.

Dies Elend aber, das nun wirklich am Ende zu sein, wagte auch ich nicht auszudenken. Und das Entsetzlichste dabei ist, daß die tägliche Not die Leute so abstumpft, daß sie das Elend in der vollen Größe nicht erkennen.

Ich schrieb einmal während des ersten Weltkrieges an Sha: Kehre ich gesund aus diesem Kriege heim, so wird meine ganze Kraft der Arbeiterbewegung gehören, mit zu helfen, daß niemals wieder in Deutschland ein Krieg kommen kann.

Du weißt, daß ich Mut, Geduld, Kraft und Leben eingesetzt habe — umsonst.
Und nur, weil die Partei und die Menschen in Deutschland sich nicht klar waren über den verbrecherischen Charakter der nationalsozialistischen Führung und der nationalsozialistischen Kampfes. In jenen Tagen 1933 als ich den Kampf aufnahm, wollte, und die Partei sagte, was ich erklärte, nicht von je der, Obgleich ich nicht wollte, bin ich wieder um politischen Kampfe, um vielleicht ein Teil helfen zu können. Aber mein Glaube ist nicht mehr so stark, wie nach dem 1. Weltkriege und das Elend unendlich viel größer die Zerstörungen stärker und das Land enger.
Und es wird Zeit, daß alle die jungen Kräfte, die als Gefangene noch in den fremden Ländern sind, heimkehren. Und es ist notwendig, daß sie heimkehren ohne Haß, trotz allem, was sie an Unseren erlebt haben.
Haß ist stets die Grundlage der Zerstörung, niemals die eines gesunden Aufstiegs.
Den Krieg hassen und den Frieden lieben; das muß die Grundlage des neuen Deutschlands werden und bleiben.
Ich schreibe das alles, damit auch Du Dir ein Bild machen kannst über das, was Dich erwartet.
Ich mache mir wenig Sorgen um Dich, wenn Du erst hier bist. Wir werden schon Mittel und Wege finden, eine Existenz für Dich zu schaffen. Es hat keinen Zweck, sich schon jetzt den Kopf darüber zu zerbrechen.
Ich glaube, daß auch Ihr bald entlassen werdet. Ewig kann auch das nicht dauern. Und es gibt auch in Frankreich unendlich viele Menschen, die in einer gemeinsamen Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland die Rettung Europas sehen.
Der Haß wird eines Tages schwinden und die Vernunft den Nebel einer politischen Verblendung verdrängen.
Hoffen wir Gott, ehe es um Europa zu spät ist.
Bei Dir Gruß! Dein Vater